



# NACHRICHTEN

2/2019

Hebammen können im Südsudan ausgebildet werden, weil dafür Ehrenamtliche in unseren Gemeinden sammeln.



Foto: Mission 21/BMDZ



## BESINNUNG

**DIE FÜSSE DER BOTEN 2**

AUS BASEL UND ÜBERSEE

**DAS „LIEBE GELD“ WIRD GEBRAUCHT 3**

## WIR BITTEN

**HEBAMMEN STÄRKEN MÜTTER 8**

# LEBEN IST NICHT NUR BEZAHLTE ARBEIT

Die Basler Mission – Deutscher Zweig ist auf Ehrenamtliche angewiesen **4**

## Liebe Leserin, lieber Leser

Viele Sammlerinnen und Aktive in der Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) bereichern seit Jahren unsere Arbeit. Ohne ihren Einsatz wären solche Projekte, wie die Hebammenausbildung im Südsudan, gar nicht möglich. Aber vieles ist im Fluss, die traditionelle Sammlerarbeit geht zurück. Manches kommt wieder – wie unsere Aktion mit den Dankesbüchsen. Wir wollen Mission in den Gemeinden ein Gesicht geben. Das geschieht am eindrücklichsten durch Menschen, die für die Mission unterwegs sind. Unsere Ehrenamtlichen schenken Glück und bekommen große Dankbarkeit aus unseren Partnerkirchen zurück. Die BMDZ dankt ihnen für ihre kostbare Zeit und, dass sie ihre Überzeugungen in die Welt tragen.

Ihr

Dieter Bullard-Werner  
Geschäftsführer der BMDZ

## BESINNUNG

Foto: BMDZ



Johannes Stahl ist Pfarrer und Referent für Partnerschafts- und Gemeindearbeit bei der Basler Mission – Deutscher Zweig in Stuttgart. Er begleitet sowohl die Partnerkirchen in Nigeria, Südsudan, Ghana und Kamerun wie die Partnerschaftsgruppen in Süddeutschland. Außerdem besucht er regelmäßig Gemeinden und stellt die Projektarbeit der BMDZ vor.

Wie lieblich sind auf den Bergen  
die Füße der Boten, die da Frieden  
verkündigen, Gutes predigen, Heil  
verkündigen, die da sagen zu Zion:  
Dein Gott ist König.

Jesaja 52,7

## IMPRESSUM

Nachrichten aus der Basler Mission  
Nr. 2 März/April 2019

Auflage: 14.100

Redaktion:  
Sabine Eigel

Druck: W. Kohlhammer Druckerei GmbH +  
Co. KG

**Herausgeber:**

Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.,  
vertreten durch den Vorstand,  
Vorsitzende: Roswitha Bernius-Grimm  
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner  
(VidP)

**Anschrift:**

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart  
Tel.: 0711 6 36 78-52, Fax: 0711 6 36 78-54  
bmdz@ems-online.org  
www.bmdz-online.org

**Bankverbindung:**

Evangelische Bank eG  
Spendenkonto  
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80  
BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)  
ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in  
Solidarität.



## DIE FÜSSE DER BOTEN



Foto: Pixabay/BMDZ

Ehrenamt mit Hand und Fuß

Wenn mein Großvater ausdrücken wollte, dass er von der Qualität überzeugt war, sagte er: „Das hat Hand und Fuß!“ Als mir der Spruch des Propheten Jesaja begegnete, „... wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten ...“ habe ich mich zuerst gewundert, was an den Füßen der Freudenboten so besonders sein soll. Wäre nicht ihr Gesicht viel wichtiger? Aber zusammen mit dem Spruch des Großvaters machte es Sinn: Gesicht und Füße müssen zusammen in Bewegung kommen, damit die Gute Nachricht die Menschen erreicht. Hand und Fuß, Gesicht und Füße gehören zusammen.

So ist es auch mit den Nachrichten von den Partnern im Süden und von den guten Projekten der Basler Mission. Sie müssen Fuß und Gesicht bekommen, damit sie die Menschen erreichen. Jede, die Basler Missionsnachrichten liest und sich über die Situation der Menschen weltweit informiert, ist Hand und Fuß der Basler Mission, und ihr Gesicht ist das Gesicht der Basler Mission in ihrer Nachbarschaft und an ihrem Ort. Jeder, der die Not der anderen sieht und eine Spende überweist, ist ein Gesicht der Basler Mission in seiner Gemeinde. Jede und jeder, der die

Hände zusammenlegt, um zu beten und zu geben, ist ein Gesicht der Basler Mission in seinem Umfeld.

Die Mission Gottes lebt davon, dass Menschen wie Sie und ich sie zu unserer Sache machen. Sie und ich haben liebliche Füße und ein schönes Gesicht, weil wir sie einsetzen, um andere für die Unterstützung der guten Sache zu gewinnen. Wenn zum Beispiel der Kirchengemeinderat über das Missionsopfer-Projekt für das kommende Jahr abstimmt: sprechen Sie vorher ihre Pfarrerin und Ihre Kirchengemeinderäte auf die guten Projekte der Basler Mission an. Wenn Ihre Ärztin Lesematerial im Wartezimmer auslegt: versorgen Sie sie regelmäßig mit dem Nachrichtenblatt der Basler Mission. Ihnen fallen bestimmt noch viel mehr Beispiele ein, wie Sie sich als Gesicht der Basler Mission für die Menschen in Sabah oder Nigeria einsetzen können.

Ihr Gesicht und Hand und Fuß und Gottes Mission gehören zusammen! Damit die Basler Mission auch an Ihrem Ort „Hand und Fuß“ hat und Friede, Gutes und Heil bei den Menschen ankommen.

Johannes Stahl

## DAS „LIEBE“ GELD WIRD GEBRAUCHT

Spenden und Glaube sind die Basis praktischer Missionsarbeit

**W**arum Gebete nicht reichen, dazu äußert sich der Geschäftsführer der Basler Mission Deutscher Zweig, Dieter Bullard-Werner, im folgenden Interview.

### Welche Rolle spielt das Geld für die Mission?

Es gibt eine Gerechtigkeit der Verteilung. Das hat die Mission früh begriffen. Alle Menschen sollen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Dafür braucht man Geld. Damit tragen wir dazu bei, Menschen so auszubilden, dass sie ihre Existenz selbst mit dem Notwendigsten bestreiten können. Geld ist ein Mittel zum Zweck. Es hat keinen Wert an sich, sondern ermöglicht es, Alltagsleben zu gestalten. Von unserer Seite aus geht es nicht um einen bloßen Geldtransfer. Wir von der Basler Mission-Deutscher Zweig (BMDZ) wollen dazu beitragen, dass Menschen ihre Bedürfnisse selbst decken können. Es geht nicht um Fremdbestimmung oder gar Almosen. Die Mission betont die enge Verbindung zwischen Motivation und Glauben, sie kauft nichts mit ihren Gaben. Sie versucht auf verschiedenen Ebenen zu wirken, Praktisches zu leisten und von Gott zu reden, der Leben erst ermöglicht. Das ist die Botschaft der Bibel, und nicht, dass wir über andere bestimmen.

### Kann auf ehrenamtliche Arbeit verzichtet werden?

Geld einzusammeln und es sinnvoll zu verteilen, das funktioniert nur, weil wir so viele Aktive haben, die sich unentgeltlich für unsere Ziele einsetzen.

Manche Sammlerinnen der Halbbatzenkollekte z.B. sind seit Jahrzehnten im Einsatz. Dafür sind wir ihnen und allen anderen sehr dankbar. Sie kümmern sich nicht nur um die Spenden, sondern sind selbst von Mission überzeugt und regen andere dazu an, darüber nachzudenken. Das ändert sich gegenwärtig radikal, da viele älter werden und ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen können. Deshalb müssen wir mit neuen Ideen reagieren. Es wäre



Ein halber Batzen war Mitte des 19. Jahrhunderts so wenig Geld, das ihn auch arme Menschen spenden konnten.

schön, wenn sich andere Gemeindeglieder finden, die unsere Anliegen in die Gemeinden hineintragen. Viele Sammler und Sammlerinnen haben das getan und die Auseinandersetzung mit weltweiter Gerechtigkeit und dem Dasein unserer Partnerkirchen angestoßen. Wir sind solidarisch unterwegs, nicht nur national. (Siehe Seite 4/5)

### Was bedeutet Fundraising für die BMDZ?

Veränderung klappt nur mit wirtschaftlichen Mitteln, das ist ein Grundsatz für Entwicklung. Finanzielle und geistlich spirituelle Welt gehören zusammen. Wir sammeln Spenden für einen guten Zweck: Gesundheitsversorgung, Bildungseinrichtungen und Ausbildung von Pfarrern z.B. Wir bemühen uns, Menschen zum Teilen zu motivieren. Wir entwickeln sinnvolle Strukturen, das Geld von A nach B zu bringen durch Kollekten wie das Opfer für Weltmission. Wir machen unsere Arbeit in der Öffentlichkeit bekannt und erklären genau, was wir mit den Spenden machen. Theorie muss mit Praxis verknüpft werden. Sonst kommen wir nicht weiter. Ich brauche gute Ideen, um effektiv zu helfen. Ich muss mich nicht schämen, dafür Geld einzusammeln. Unser Verständnis von Mission zu vermitteln gehört zu unserer Arbeit. Dafür brauchen wir z.B. einen Internetauftritt, eine Zeitschrift oder Tagungen. Regelmäßig informieren wir in unseren Gemeinden über die BMDZ. Wir stricken unser weltweites Netzwerk enger. Wir knüpfen intensivere Kontakte zur kamerunischen und ghanaischen Gemeinde in Stuttgart. Die von Johannes Stahl neu eingerichtete Brennpunktseite Kamerun (<https://brennpunktkamerun.org/>) verbindet uns mit Augenzeugen aus unserer Partnerkirche, die dort aktuell berichten.

Die Fragen stellte Sabine Eigel.

Foto: Schreiber/BMDZ

## TITELTHEMA

# LEBEN IST NICHT NUR BEZAHLTE ARBEIT

Die Basler Mission – Deutscher Zweig ist auf Ehrenamtliche angewiesen

**E**hrenamtliche Arbeit ist ein Grundpfeiler der Mission. Viele fleißige Hände und geistig rege Köpfe unterstützen die Arbeit der Basler Mission – Deutscher Zweig, seit es sie gibt. Dazu gehören die Sammlerinnen und Sammler der Halbbatzenkollekte. Die meisten sind engagierte Gemeindeglieder, die sich mit der weltweiten Kirche solidarisieren und neben anderen Ehrenämtern für die BMDZ aktiv sind. Sie knüpfen Kontakte, verteilen die Nachrichten der Basler Mission und sammeln die Spenden ein. Manche Jahrzehnte lang.

Bei einer der Freizeiten im Schloss Unteröwisheim, die die BMDZ regelmäßig anbietet, tauschen sie sich aus. Erika Klein erzählt mit einem Zwinkern, dass sie als Kind zum Sammeln gezwungen wurde. „Das gern Machen hat sich erst entwickelt“. Ihr Bezug zur Mission ist sehr persönlich, sie wurde in Kamerun geboren.

Rosemarie Knoblich arbeitete vor ihrem Ruhestand im Pfarramt. Dort liefen damals die Fäden der Basler Mission zusammen. „Das Sammeln ist kein Opfer. Ich besuche die Spenderinnen gern und freue mich über die guten Gespräche“.



Nur dank vieler Spenden, die unentgeltlich eingesammelt werden, können viele Missionsprojekte gedeihen.

Die dreifache Mutter Brigitte Hilmer hat das Amt von der Kindergärtnerin übernommen. „Manchmal war es schon anstrengend, aber für mich ist wichtig, etwas Gutes für andere zu tun.“

Einigkeit herrscht in der Runde, dass die Basler Mission kaum mehr in den Gemeinden verankert ist wie früher, als manche Missionare im Heimaturlaub auf ihrem Moped anbrausten und von ihrem Leben in einem fremden Land

erzählten. Erika Durst setzt sich deshalb dafür ein, dass die BMDZ präsenter ist. Sie hat gleich eine Idee, wie, und möchte interessierte Gäste im Schloss über die Mission informieren. Pfarrer, die die Nachrichten der Basler Mission in den Papierkorb werfen, machen sie traurig. Sie wünscht sich eine bessere Ausbildung von Theologen, was Mission angeht, mehr Berichte über die Arbeit der BMDZ von Religionslehrern und in Facebook. Hans Jörg Durst betont seine Verbundenheit: „Bei uns werden gut pietistische, evangelikale und sehr fortschrittliche Meinungen akzeptiert. Das macht mir die Basler Mission so sympathisch.“

Austausche und Partnerschaften sehen alle als wichtigen Bestandteil zeitgemäßer missionarischer Arbeit. Bei den internationalen Workcamps und Besuchsreisen lernen sich Angehörige unterschiedlicher Kulturen kennen und besser verstehen auf Grundlage des gemeinsamen Glaubens. Helmut Burkard betont, dass Partnerschaft vom Austausch lebt, nur Projekte



Die BMDZ-Aktiven helfen regelmäßig in der Stuttgarter BMDZ-Geschäftsstelle mit.

zu unterstützen, das reicht ihm nicht. Als er indische Besucher hatte, merkte er schnell, dass ihr Denken und ihre Vorstellungen ganz andere waren als seine. „Persönlicher Kontakt, egal auf welcher Ebene, ist wichtig.“ Er freut sich über das Interesse einer Lehrerin, die ihre Klasse mit indischen Kindern zusammenbringen möchte. Hedwig Burkard stammt aus einer Familie mit zehn Kindern, da war kein Geld fürs Gymnasium da. Heute unterstützt sie, wie ihr Mann, die Schulausbildung von indischen Kindern.

Ekkehart Lauk, der die Freizeit leitet, hat wie viele in der Gruppe, im Ausland gelebt und gearbeitet. Er war einige Jahre in Kamerun. Er arbeitet im Vorstand der BMDZ und der BMDZ-Stiftung mit. Sein Ziel ist es, Kirchen in anderen Ländern zu stärken und „von ihnen Impulse für unser christliches Leben hier erhalten.“ Diese Beziehungsarbeit könne man nicht in Heller und Pfennig wiedergeben. Ehrenämter sind in seinen Augen Beziehungsarbeit, etwas ganz Persönliches. Deshalb dankt er den Sammlerinnen und Sammlern ausdrücklich und öffentlich für ihren Einsatz. Er bewundert sie: „Sie wissen, wofür sie stehen.“ Auch Lauk sucht nach neuen Wegen für die BMDZ. Er wünscht sich mehr praktische Beispiele der Missionsarbeit, mit denen gezeigt wird, wie, wem und warum geholfen wird. „Wir müssen unsere Öffentlichkeitsarbeit modernisieren und an jüngere Bedürfnisse anpassen. Da läuft vieles über Internet und Apps.“ Die internationalen Workcamps möchte er fördern und ausbauen, „denn damit lassen sich junge Menschen begeistern“.

Wer sagt, dass es in Deutschland genug Probleme gibt, die zu lösen sind, dem gibt Hans Jörg Durst Recht. Aber Caritas, Diakonie und der Staat würden einspringen. „Armut in unserem Land müssen wir sehen und behandeln, aber genauso die unend-

lich größere Not woanders, wo es ums Überleben geht.“ Warum ist es schwieriger geworden, Spendenwillige für die BMDZ zu finden? Weil der Missionsbegriff ein verstaubter ist, wie eine Teilnehmerin vermutet? Sind die Anliegen der Basler Mission zu beliebig, zu wenig abgegrenzt von anderen Hilfswerken? Geht sie zu wenig auf das digitale Zeitalter ein? Wird alles christlich-kirchliche einfach abgewehrt? Wird das Bedürfnis nach flexiblem Engagement nicht genug berücksichtigt? Warum gelingt es Großeltern nicht, ihre Begeisterung auf die Enkel zu übertragen? Muss zuerst Europa missioniert werden? Viele Fragen, auf die es keine schnellen Antworten gibt. Nur eins ist für Hedwig Burkard sicher: „Wenn der Segen Gottes auf der Basler Mission ruht, dann geht es weiter, aber vielleicht anders als wir denken.“

Da können die BMDZ-Aktiven, die sich zum Eintüten der Weihnachtskarten in Stuttgart treffen, nur zustimmen. Hildegard Lutz z.B., ist in sechster Generation für die Basler Mission tätig. Zweimal jährlich kommt sie mit anderen Ehrenamtlichen zur BMDZ und spendet Zeit. Das ist ein echtes Geschenk, denn die 82jährige kann nicht mehr alles so schnell erledigen wie früher. Ihr bringt der Einsatz viel: „Ich werde gebraucht.“

Schließlich war ihr Leben geprägt vom Helfen. Ihr Mann ist immer dabei, wenn es irgendwo etwas zu tun gibt. Beide freuen sich über die Kontakte in der Basler Familie. Ihre Tochter, die 53jährige Heidi Kazenmaier ist der Jungspund in der fröhlichen Runde. Sie macht mit, weil sie gerne Geschichten von früher hört und „mit älteren Leuten schafft.“ Barbara Haug erklärt die lebenslange Verbundenheit: „Wenn man mal in der Mission ist, geht man so schnell nicht mehr raus und hilft, wo es nötig ist“. Die Diakonieschwester war Missionarin in Malaysia und Indien. Als eins von neun Geschwistern sei sie Mitdenken gewöhnt. Für sie ist klar, Geld ist knapp, und die Arbeit muss trotzdem gemacht werden. Maria Petzhold ist da, um in der Verwaltung Geld einzusparen, damit es an anderer Stelle sinnvoller ausgegeben werden kann. Sie schätzt die Gemeinschaft. Die 87jährige Maria Schlenker setzt sich dafür ein, jüngere Menschen für die Basler Mission zu begeistern. „Da muss man immer hinterher sein.“ Waltraut Keck spricht aus, was alle denken: „Das Leben besteht nicht nur aus bezahlter Arbeit. Es macht Sinn, was ich tue.“

Sabine Eigel



Foto: Eigel/BMDZ

In Schloss Unteröwisheim trafen sich Ehrenamtliche der BMDZ zum Austausch.

## AKTUELL

## DANKE.SCHÖN! MACHEN SIE MIT!

### Eigenes Glück in bare Münze verwandeln

**E**s gibt viele Gründe, dankbar zu sein. Einer hat einen Unfall überlebt und schafft es wieder ins Leben zurück. Der andere wurde befördert oder hat die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Eine ist von einer Krankheit genesen. Jemand feiert seinen 60. Geburtstag. Das Einstellungsgespräch war erfolgreich. Zwei sind schon 25 Jahre zusammen und lieben sich noch immer. Es ist endlich Frühling und die ersten Blumen blühen. Ein Enkelkind kommt gesund auf die Welt.

Es ist das Normalste auf der Welt, Dankeschön zu sagen. Warum nicht mit einer Dankeschön-Büchse? Dankbarkeit macht zufrieden und steckt an! Die

Basler Mission Deutschland bietet die Dankeschön-Büchsen mit unterschiedlichen Motiven an. Stellen Sie eine zuhause auf. Immer wenn Sie etwas dankbar macht, legen Sie einen Schein hinein. Menschen, die sich mit Ihnen freuen, legen ein Geldstück dazu. Sobald die Büchse voll ist, bewirkt Ihre Spende Hilfe und neue Dankbarkeit in Nigeria, Malaysia, Kamerun oder Südsudan durch ein soziales Projekt der Basler Mission/Mission 21. Wer möchte, kann auch eine Dankeschön-Büchse mit versiegeltem Deckel bestellen und beim örtlichen Bäcker aufstellen mit der Bitte, dass Kunden dort ihr Kleingeld „entsorgen“. Infos bei Johannes

Stahl, Referent für Partnerschafts- und Gemeindegemeinschaften, Telefon: 0711 6367825, Email: Stahl@ems-online.org



Foto: Stahl/BMDZ

Die Dankeschön-Büchsen können in unterschiedlichen Varianten bestellt werden.

### PERSÖNLICHES AUS DER SAMMELARBEIT

Ursula Hampe lebt mit ihrem Mann in Spielberg, einem Teilort von Altensteig. Dort sammelt sie die Halbbatzenkollekte, seitdem sie das Amt von ihrer Patentante übernommen hat. Das war 1987. Ihr Einsatz ist eine Familientradition. Ihre Mutter war auch schon bei den Spenderinnen und Spendern unterwegs. Für die 82jährige ist das „ein Dienst, um am Reich Gottes mitzubauen“. Den Spendern sagt sie das oft. „Gott hat die Welt erschaffen, das ist der Bund unseres Lebens“. Die Rentnerin möchte mithelfen, die Botschaft Jesu bekannt zu machen. Ihr ist es wichtig, was Missionare in anderen Ländern bewirken, wenn sie z.B. Brunnen bauen. Die fünffache Mutter ist so dankbar, dass sie zuhause einfach den Hahn aufdreht, und schon sprudelt das Wasser. In anderen Ländern müssten die Frauen

kilometerweit laufen und das kühle Nass in schweren Eimern nach Hause schleppen. Es freut sie, dass sie ein bisschen dazu beitragen kann, solche Lebensumstände zu verbessern.

Ihr Schwiegersohn war 15 Jahre lang als Missionar in Kenia. Er hat eine Krankenstation geführt und Seminare abgehalten. Als sie ihn besuchte, standen natürlich die Enkel an erster Stelle. Die Gottesdienste begeisterten sie, so lebendig und fröhlich, mit Tanz und Musik. „Die Einheimischen waren alle gut gekleidet und feierten jedes Mal ein richtiges Fest.“ Dass die Kirche nur aus einem Dach mit gespannten Planen drum herum bestand, sei völlig nebensächlich gewesen. „Diese Reise zu den gläubigen Christen in Kenia hat mein Weltbild erweitert. Als wir zurückkamen, habe ich gedacht, wir leben in einem Palast.“



Foto: privat/BMDZ

Ursula Hampe

So lange es geht, will die Seniorin noch für die BMDZ aktiv sein. Mit dem Laufen klappt es leider nicht mehr so gut. Das Alter mache sich bemerkbar. Ihrer Leidenschaft, dem Lesen, tut das keinen Abbruch. Lebensbilder liebt sie. Ihren Job in der Gemeindegemeinschaft hat sie 27 Jahre lang sehr gerne gemacht. „Da konnte ich Freude schenken.“ Das hat ihr gutgetan und andere haben ihre Buchtipps geschätzt.

Sabine Eigel

## „FRIEDEN WÄCHST MIT UNS“

Mission 21 führt Kampagne von 2018 fort

**E**r ist das drängende Thema unserer Zeit: der Frieden. Das Basler Missionswerk Mission 21 stellt deshalb 2018 und 2019 die Friedensarbeit ins Zentrum ihrer Kampagnen.

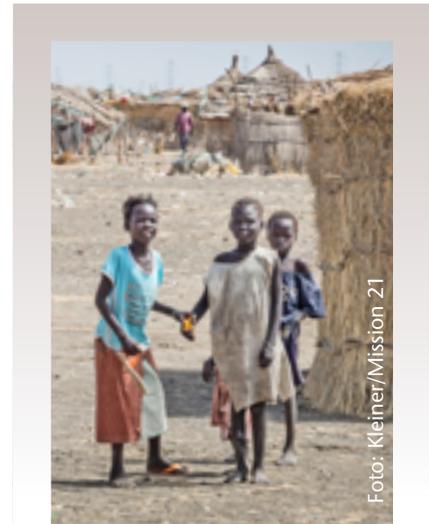
Seit 2009 leidet die Bevölkerung im Nordosten Nigerias unter den Verbrechen der islamistischen Terrormiliz Boko Haram. Betroffen vom Terror sind Muslime und Christen. Die Regierung konnte die Miliz zwar zurückdrängen, doch noch immer verüben die Islamisten Angriffe auf Dörfer oder entführen Menschen.

In der Kampagne 2018 zeigte Mission 21 auf, wie dank dem Einsatz engagierter Aktivisten das Friedensdorf Gurku entstand. Heute leben dort über 1200 geflüchtete Musliminnen und Muslime, Christinnen und Christen harmonisch zusammen. Gemeinsam arbeiten sie am Umgang mit ihren traumatisierenden Erlebnissen. Die Menschen lernen voneinander, sie respektieren einander und reichen sich wieder die Hand. Sie leben in Frieden und säen Frieden durch ihr Beispiel. Mission 21 unterstützt die Friedensarbeit in Nigeria. Sie macht breit auf das Dorf Gurku aufmerksam und motiviert Kirchengemeinden zum Spenden und

symbolischen Aktionen, vor allem zum Pflanzen eines Friedensbaumes – getreu dem Motto der Kampagne „Frieden wächst mit uns“.

Im laufenden Jahr rückt Mission 21 die Friedensarbeit im Südsudan ins Schaufenster. Seit 2013 tobt im jüngsten Staat der Erde ein grausamer Machtkampf. Hier stehen sich Kontrahenten gegenüber, die sich als christlich bezeichnen und unterschiedlichen Ethnien angehören, hauptsächlich den Dinka und den Nuer. Im September 2018 wurde nach vielen vergeblichen Anläufen ein Friedensvertrag geschlossen. Nun steht die schwierige Friedens- und Versöhnungsarbeit an. Im Bürgerkrieg starben rund 400.000 Menschen und über vier Millionen wurden vertrieben. Sie leben in Flüchtlingslagern oder sind weiter auf der Flucht.

Mission 21 unterstützt das Engagement ihrer Partnerkirche, der Presbyterianischen Kirche des Südsudan (PCOSS), sowie des Südsudanesischen Kirchenbundes. Friedensförderung und Versöhnungsarbeit sind wichtiger denn je. In der Kampagne stellt Mission 21 die Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Ethnien



Kinder in einem südsudanesischen Flüchtlingslager profitieren von den Spenden, die über die BMDZ/ Mission 21 gesammelt werden.

ins Zentrum. Begegnung ist die Basis für ein friedliches Miteinander. Trauma- und Versöhnungsarbeit helfen den Menschen, mit dem Erlebten umzugehen, ohne mit erneuter Gewalt zu reagieren. Auch 2019 geht es darum, möglichst vielen Menschen die Bemühungen im Südsudan aufzuzeigen und sie dafür zu gewinnen, diese dringend notwendige Friedensarbeit zu unterstützen.

Christoph Rácz, Mission 21

### TERMINE

#### ■ Afrika-Tag

23. Februar 2019 Stuttgart

#### ■ Geschwistertreffen der BMDZ

9. April 2019 Stuttgart

#### ■ Mitgliedertreffen der BMDZ

25. Mai 2019 Stuttgart

#### ■ Vorträge

11. Mai 2019 Bad Sebastiansweiler  
Thema: „Warum kommen Menschen aus Afrika zu uns?“

#### ■ Missions-Gottesdienste

10. März 2019 Stuttgart,  
Thomasgemeinde

5. Mai 2019 Unterheinriet

12. Mai 2019 Kirchheim-Teck

26. Mai 2019 Wannweil

#### ■ Sammlertreffen

19. Februar 2019 Sersheim

12. März 2019 Großbottwar

17. Oktober 2019 Merklingen

24. Oktober 2019 Rotfelden

**Infos und Anmeldung bei Gisela Köllner,**

**Email: koellner@ems-online.org,**

**Telefon: 0711 63678-52**

## HEBAMMEN STÄRKEN MÜTTER

Ausbildung von jungen Frauen ist Gewinn für alle



Foto: Mission 21/BMDZ

Auch die Beratung der frisch gebackenen Mütter über hygienische Vorsorgemaßnahmen und die Versorgung der Babys übernehmen Hebammen im Südsudan.

**V**iele Mütter und Kinder sterben im Südsudan während oder kurz nach der Geburt. Eine gezielte Qualifizierung von Hebammen kann verhindern helfen, dass eine Mutter ihr Kind während der Geburt verliert. Deshalb bilden die Entwicklungsabteilung (PRDA) und das Diakonische Werk der Presbyterianischen Kirche von Südsudan (PCOSS) Geburtshelferinnen aus. Die Hebammen-Schülerinnen kommen aus allen Bundesstaaten des Landes. Nach der Ausbildung kehren die Frauen in der Regel in ihre Heimatregionen zurück. Als staatlich anerkannte Hebammen bringen sie dann ihr erworbenes Wissen zur Gesundheitsförderung und Hygiene in ihren Dörfern ein. Das wesentliche Ziel ist es, die Gesundheitssituation im ganzen Land zu verbessern. 16 junge Teilnehmerinnen, die Hälfte der Schülerinnen, machen gerade ihr Examen und werden im Juli 2019 mit dem Fest der Graduierung in ihre selbständige und nachhaltige Arbeit als Hebammen entsandt.

In Lokichoggio absolvieren die Frauen ein staatlich anerkanntes Pro-

gramm, das rund zwei Jahre dauert. Zum Lernstoff zählen Geburtshilfe und Grundlagen zur Anatomie und Physiologie. Auch allgemeinbildende Inhalte aus den Bereichen Mathematik, Englisch und Erste Hilfe werden vermittelt. Wichtiger Bestandteil der Ausbildung ist die Kooperation mit örtlichen Krankenhäusern und berufstätigen, traditionellen Hebammen. So können die Schülerinnen mit den Profis, aber auch umgekehrt, ihr Wissen austauschen. Darüber hinaus sammeln die Schülerinnen bei Praktika wichtige Erfahrungen, zum Beispiel im rund 100 km entfernten Bezirkskrankenhaus, dem Kakuma Mission Hospital.

Die Schule benötigt finanzielle Unterstützung, um Materialien und Arbeitskleidung zu kaufen, die angehenden Hebammen unterzubringen und zu verpflegen. Der Bau und die Unterhaltung von Unterrichtsräumen sind weitere Kostenfaktoren. Sollte sich die Lage im Südsudan beruhigen, streben die Projektverantwortlichen die Rückkehr nach Leer an. Vor dem Krieg war die Hebammenschule dort angesiedelt.

Dieter Bullard-Werner

### Südsudan



Quelle: Munzinger Archiv

Der Südsudan leidet: 200.000 Tote in 2016, Millionen Vertriebene, die Hälfte der Bevölkerung ist auf Nothilfe angewiesen, viele hungern.

### Die Presbyterianische Kirche in Südsudan

Unser Partner, die Presbyterianische Kirche in Südsudan (PCOSS), hatte große Hoffnungen als das Land 2011 die Unabhängigkeit erreichte. Erstmals hatte sie sogar direkte Verbindungen zur eigenen Regierung. Aber 2013 brach erneut ein Bürgerkrieg aus. Anfang 2014 wurde die Stadt Malakal verwüstet. Die Kirchenleitung musste fliehen. Inzwischen hat sie sich einen neuen Sitz in der Hauptstadt Juba eingerichtet und wird voraussichtlich dort bleiben. Die Lage in Juba ist aber nur bedingt stabil. Viele der etwa eine Million Gemeindeglieder der PCOSS leben in Flüchtlingslagern im südlichen Südsudan und in den Nachbarländern Uganda, Nordkenia, Äthiopien und Sudan. Diesen Menschen beizustehen ist eine der Hauptaufgaben der PCOSS.

Helfen Sie mit, dass weniger Mütter in Südsudan sterben.

Spenden Sie unter dem Stichwort „Hebammen“ für die Hebammenausbildung im Südsudan

### Spendenkonto

Basler Mission – Deutscher Zweig

Evangelische Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1